

«Ich sehe das Elend meines Volkes» –  
Gottes Barmherzigkeit als christlicher  
Auftrag

Carlos H. Abesamis

## Eine gute Nachricht für die Armen

In der Bibel gibt es einen kleinen, harmlos erscheinenden Ausdruck, von dem sich sagen läßt, daß er in den vergangenen zweitausend Jahren christlicher Tradition nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit bekommen hat, der aber für uns heute in der Dritten Welt äußerst wichtig ist. Ich meine hier das Reden der Bibel über eine «gute Nachricht für die Armen». Gehen wir auf verschiedene Aspekte dieses Ausdrucks ein.

### I. Wichtigste Belegstellen

Am wichtigsten sind hier folgende Bibelstellen:

► Geht, und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder, ... und den Armen wird das Evangelium verkündigt» (Mt 11,4–5 bzw. Lk 7,22–23):

► «Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe» (Lk 4,18).

► «Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes» (Lk 6,20).

### II. Bedeutung

Was für Arme meinte Jesus, als er sagte, er wolle den Armen eine gute Nachricht verkündigen? Die geistlich Armen? Oder die, die im buchstäb-

lichen, materiellen Sinn des Wortes arm sind, die «Armen, Entrechteten, Unterdrückten»? Zu dieser letzten Gruppe muß man solche Leute rechnen wie die Bettler (Mk 10,46), Tagelöhner (Mt 20,1–9), Pächter (vgl. Mt 21,33), Sklaven (Mt 8,6) und ähnliche, denen wir auf den Seiten des Evangeliums begegnen.

### 1. Was heißt: «Arm»?

Dies ist nicht der Ort für eine ausführliche exegetische Erörterung der Bedeutungen, die das Wort «arm/Arme» in der Bibel annimmt. Ich werde mich hier auf die Verwendung dieses Wortes im Buch Jesaja und in den Evangelien beschränken, um dann einige vorsichtige Schlußfolgerungen zu ziehen.

#### a. «Arm» bei Jesaja

Jesus hat sich bei seinem Reden über die Armen von Texten des Jesajabuches inspirieren lassen, in denen von *'anawim* bzw. *'anijim* die Rede ist und die wir sorgfältig lesen sollten, wenn wir wissen wollen, ob Jesus die geistlich Armen oder die wirklich, im materiellen Sinn Armen, Zurückgesetzten, Unterdrückten meint. Es handelt sich dabei um folgende Texte: Jes 3,14; 10,1–2; 11,4; 14,32; 26,5–6; 29,19; 32,7; 41,17; 51,21–22; 54,11; 58,7; 61,1; 66,1–2.

Aus der Lektüre dieser Texte ergibt sich, daß bei Jesaja mit einer möglichen Ausnahme mit dem Wort *'anawim* bzw. *'anijim* nicht so sehr Menschen bezeichnet werden, die im geistlichen Sinne arm sind, als solche, die dies wirklich sind, oder genauer gesagt: die Unterdrückten, Niedergeschlagenen. Dies trifft vor allem in den Kontexten zu, in denen von Gerechtigkeit, Befreiung, Freude für die Armen die Rede ist. Das Unterdrückt- und Niedergeschlagensein dieser Armen ist dabei fast immer die Folge wirtschaftlicher Armut. Man kann also, wenigstens was Jesaja angeht, die hebräischen Wörter *'anawim* und *'anijim* am besten mit «die Armen, Entrechteten und Unterdrückten» übersetzen. Man müßte dann dementsprechend davon ausgehen, daß, wenn Jesus Jesaja in die Hand nimmt und von den Armen redet, er diesem Wort die Bedeutung unterlegt, die es bei Jesaja hat.

#### b. «Arm» in den Evangelien

Wenden wir uns nun den Stellen im Evangelium zu, in denen von den Armen geredet wird, um

festzustellen, ob die geistliche oder vielmehr die wirkliche Armut gemeint ist. Neben den drei eingangs zitierten Stellen, die uns hier vor allem beschäftigen werden (Mt 11,5 = Lk 7,22; Lk 4,18 und Lk 6,20), sind dies Mk 14,5–7 = Mt 26,9–11; Mk 10,21 = Mt 19,21 = Lk 18,22; Lk 14,13; Lk 14,21; Lk 16,19–22; Lk 19,8; Lk 21,1–4 = Mk 12,42; Joh 12,5–8; Joh 13,29, und, als Sonderfall, Mt 5,3.

Es dürfte aufschlußreich sein festzustellen, daß außer Mt 5,3, wo Matthäus dem «Selig die Armen» ein «im Geiste» zufügt, im Evangelium immer die Menschen angesprochen sind, die unter materieller Armut zu leiden haben. Mit anderen Worten «Mit «arm/Arme» sind immer, außer in dem Fall, in dem dieses Wort näher spezifiziert wird, Menschen gemeint, die wirklich arm sind. Und dabei findet eine solche Spezifizierung nur einmal, in jenem besagten Matthäustext, in der Form eines redaktionellen Zusatzes des Matthäus selbst statt. Sie geht also nicht auf Jesus zurück!

### c. Vorsichtige Schlußfolgerung

Man kann also nicht weiter ungeniert behaupten, Jesus habe, wenn er von einer guten Nachricht für die Armen redete, damit nur und vor allem die «geistlich Armen» bzw. die «Armen im Geiste» gemeint. Es ist also nicht zulässig, die Armut, von der Jesus sprach, auf jene «Armut im Geiste» einschränken zu wollen. Das wenigste, das sich hier sagen läßt, ist, daß Jesus (auch) die wirklich, materiell Armen gemeint haben muß.

### 2. Was heißt: «eine gute Nachricht»?

Kommen wir zu jenem Ausdruck «eine gute Nachricht für die Armen» zurück, um uns zu fragen, um welche gute Nachricht, um welches «Evangelium» es sich handelt. Ist es die gute Nachricht, daß Jesus einen Opfertod gestorben ist, der vor allem den Armen zugute kommen wird? Daß dies an erster Stelle gemeint sein könne, glaube ich kaum. Ich glaube, daß es sich eher um eine gute Nachricht handelt, die für die Armen aller Zeiten eine gute Nachricht sein wird: um das Evangelium der *Gerechtigkeit* und der *Befreiung* von Armut und Unterdrückung: Den Armen das Evangelium zu verkünden, heißt Befreiung und Gerechtigkeit zu verkünden.

### III. Die Aussagen Jesu über seine Sendung

Kann man behaupten, daß diese Verkündigung einer guten Nachricht für die Armen in der Theologie und der Katechese als ein wichtiges Element der Sendung Jesu betrachtet wird? Wohl kaum. In diesem Kontext lohnt es sich, über folgende Schlüsseltexte des Evangeliums zu meditieren:

- ▶ «Johannes hörte im Gefängnis von den Taten Jesu. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten? Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätziges werden rein, und Taube hören; Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet» (Mt 11,2–5 = Lk 7,18–23).
  - ▶ «So kam er auch nach Nazaret ... und ging ... in die Synagoge. ... Man reichte ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er ... fand die Stelle, wo es heißt: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe! Dann schloß er das Buch ... Da begann er ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt» (Lk 4,16–21).
- Wir sollten diese Texte zuerst in ihrer richtigen Bedeutung zu würdigen wissen. Es handelt sich schließlich um zwei der wichtigsten «Sendungstexte» des Evangeliums, also um Texte, die von ihrem Inhalt und ihrer Form her dem Leser zu erzählen versuchen, worin die Sendung Jesu bestand. Diese Texte sind also im wahrsten Sinn des Wortes Schlüsseltexte des Evangeliums. Dies gilt übrigens auch für folgenden dritten Text:
- ▶ «Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich

*Gottes*» (Lk 6,20 = Mt 5,3).

Auch hier ist implizit die Sendung Jesu angesprochen. d. h. seine Sendung, den Armen die gute Nachricht vom Gottesreich zu verkünden. Wer dies sagt, ist sich deutlich einer gewissen Sendung bewußt. Wir können also Lk 6,20 zu Recht als eine implizite Sendungsaussage betrachten. Diese will sagen: «Ich verkündige den Armen, Entrechteten und Unterdrückten das Gottesreich, das für sie gerade der Gegensatz von Armut und Unterdrückung ist. Sie müssen daher selig genannt werden.»

Wir können die Schlußfolgerung ziehen, daß «die gute Nachricht der Gerechtigkeit und der Befreiung für die Armen» im Bewußtsein Jesu eine zentrale Stellung einnahm. Denn:

1. der Ausdruck ist einer sehr alten Tradition zuzurechnen, die höchstwahrscheinlich auf Jesus selbst zurückgeht und die von Jesajas Vision vom künftigen Heil (vgl. z. B. Jes 52,7–10; 35,1–10; 29,17–21; 61,1–4) inspiriert ist;

2. der Ausdruck kommt gerade in jenen Texten vor, die, wollen wir die Sendung Jesu verstehen, eine Schlüsselrolle spielen, und er ist

3. in diesen Texten faktisch das einzige wiederkehrende Element.

#### IV. Die Taten Jesu

##### 1. Wie verhielt sich Jesus den Armen gegenüber?

Bei diesen Sendungsaussagen handelt es sich letztendlich «nur» um Aussagen. Aber was *tat* Jesu? Waren auch Seine Taten für die Armen, Entrechteten und Unterdrückten eine gute Nachricht? Im armen Galiläa war wohl die große Mehrheit folgender Gruppen den Armen zuzurechnen:

1. die Kranken (Unter- und Fehlernährte sowie Menschen, die sehr anfällig waren für Krankheiten);

2. die Besessenen (von denen manche infolge von Mangelernährung und Armut geisteskrank waren);

3. die großen Volksmassen (es handelte sich meistens um die arme Landbevölkerung, die sich von volkstümlichen Predigern und Wundertättern angezogen fühlten);

4. viele der sogenannten «Sünder». Dieser Gruppe sind ja nicht nur solche Menschen zuzurechnen, die in der eigentlichen Bedeutung des Wortes Sünder waren (z. B. Mk 2,5), sondern auch

a) Menschen, die infolge ihrer Armut gezwungen waren, einem «sündigen» Beruf nachzugehen wie z. B. Prostituierte und Diebe;

b) Menschen, die nicht die Möglichkeit gehabt hatten, die Thora und ihre Vorschriften kennenzulernen und daher vom religiösen Establishment als «Sünder» betrachtet wurden.

Das Evangelium berichtet uns, wie Jesus sich den Kranken, Besessenen, Volksmassen und Sündern zuwandte. Wir können also sagen, daß sein Tun und sein gesamtes Auftreten für die Armen seiner Zeit eine gute Nachricht waren.

##### 2. Wie verhielt sich Jesus den nichtarmen Ausgestoßenen gegenüber?

Wandte sich Jesus auch den Ausgestoßenen zu, die *nicht arm* im materiellen Sinn des Wortes waren? Sicherlich tat er das auch. Wir hören von seinen Begegnungen mit den Zöllnern, und die Aussätzigen, Kinder, Frauen, Besessenen, Sünder und Kranken, mit denen er zu tun hatte, waren nicht alle arm. All diese Gruppen hatten unter verschiedenen Formen der Marginalisierung, der kulturellen, psychologischen, religiösen Marginalisierung, zu leiden. Jesus kümmerte sich um jeden, der, in welcher Form auch immer, zu leiden hatte, unterdrückt wurde oder ausgestoßen war. Man sollte aber nicht das Wort «arm/Arme» auch auf diese Gruppen beziehen, denn die entsprechenden Wörter in den biblischen Sprachen (*anawim/ptochoi*) bezeichnen Menschen, die wirklich, im materiellen Sinn arm waren. Bleibt man nicht bei dieser materiellen Bedeutung des Wortes, muß dies, wie schon so oft geschah, zu unklaren und falschen Vorstellungen und Rationalisierungen führen.

Wie verhielt sich Jesus dann den Ausgestoßenen seiner Zeit gegenüber, denen es materiell an nichts fehlte, zum Beispiel einem reichen Zöllner gegenüber? Sicherlich wandte er sich auch diesen Leuten zu, um ihnen deutlich zu machen, daß er sie nicht ausstieß, aber auch um sie gleichzeitig als Reiche anzusprechen und aufzufordern, alles zu verkaufen, was sie hatten und es den Armen zu geben (vgl. Mk 2,14; Mk 10,17–21; Lk 19,1–10).

##### 3. Hat Jesus durch seine Taten von den Strukturen der Armut befreit?

Haben die Taten Jesu auch zu einer Veränderung auf der Ebene der Strukturen geführt, die Armut

und Unterdrückung zugrunde liegen? Jesus hat sich um die Opfer von Armut und Unterdrückung gekümmert, aber man kann nicht behaupten, daß seine Taten damals schon zu einer strukturellen Befreiung geführt haben. Seine Heilungen z. B. wirkten sich unmittelbar nur auf der Ebene der Befreiung eines einzelnen Individuums aus. Um zu wissen, was das Wirken Jesu an struktureller Befreiung mit sich gebracht hat, müssen wir auch auf andere Aspekte seiner Tätigkeit achten: auf seine Lehre und auf das, was seine Taten gerade im Kontext seiner Lehre bedeuteten und bewirkten sollten. Eines der wichtigsten Merkmale des Auftretens Jesu war ja, daß er gerade als Prophet und Lehrer der eigenen Zeit gewirkt hat.

### V. Die Lehre Jesu

Hat Jesus etwas gelehrt, was die Armen glücklich machte? Lesen wir mit dieser prophetischen Frage im Hinterkopf folgende prophetische Worte Jesu: Mk 10,21; Lk 12,33–34; Lk 16,19–23; Mt 6,24; Lk 6,21.24; Lk 12,15; Lk 12,16–21; Mk 10,23–25. Von diesen Texten läßt sich wenigstens sagen:

1. daß Jesus sich dort für die Armen ausspricht,
2. die Reichen und ihren Reichtum kritisiert und
3. den Armen, Entrechteten und Unterdrückten eine frohe Botschaft verkündigt.

#### 1. Kündigt die Lehre Jesu eine strukturelle Befreiung an?

Kann man sagen, daß die Lehre Jesu die Frohbotschaft einer wesentlichen, bis auf die Ebene der Strukturen vordringenden Befreiung und Gerechtigkeit für die Armen, Entrechteten und Unterdrückten enthielt? Um zu der «Position», dem «Standpunkt», dem «Denken» Jesu über solche Fragen wie «Armut und Besitz», «soziale Gerechtigkeit» durchzustoßen, müssen wir sorgfältig Mk 10,21 und Lk 12,33–34 lesen. Die Texte Apg 2,42–47; Apg 4,32–35; Apg 4,36–37 (auch Apg 5,1–10 kann hier mit Gewinn gelesen werden); Mt 23,23; Mt 9,13 und Mt 12,7 erzählen uns, ob und wie die ersten Nachfolger Jesu nach seiner Lehre gelebt haben.

Befassen wir uns hier zuerst mit den Worten, die etwas über «Armut und Besitz» und über die «soziale Gerechtigkeit» sagen:

► «Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen» (Mk 10,21).

► «Verkauft eure Habe, und gebt den Erlös den Armen» (Lk 12,33–34).

► «Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte» (Apg 2,44–45).

► «Keiner nannte etwas, von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. ... Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte» (Apg 4,32–35).

► Barnabas «verkauft einen Acker, der ihm gehörte, brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen» (Apg 4,36–37).

► «Ihr ... laßt das Wichtigste im Gesetz außer acht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue. Man muß das eine tun, ohne das andere zu lassen» (Mt 23,23).

► «Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer» (Mt 9,13; 12,7).

#### 2. Was war die Einstellung Jesu Besitz und Reichtum gegenüber?

Die Einstellung Jesu Besitz und Reichtum gegenüber ist recht deutlich und klar: «gebt», «verteilt», d. h. TEILT.

Jene beiden Worte, «Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen» (Mk 10,21) und «Verkauft eure Habe, und gebt den Erlös den Armen» (Lk 12,33), bringen die prophetische Vision Jesu in bezug auf die irdischen Dinge deutlich zum Ausdruck. In der Apostelgeschichte (Apg 2,42–47 und 4,32–35) können wir dann nachlesen, wie diese prophetische Vision auf die Ebene des praktischen, alltäglichen Lebens übersetzt wurde. Die so entstehende Gemeinde hatte folgende Merkmale:

► Die Mitglieder dieser Gemeinde hatten alles gemeinsam.

► Sie verkauften ihren Besitz, etwa Häuser oder Land, jeder nach dem, was er besaß, und verteilten den Erlös unter allen, jedem soviel, wie er nötig hatte.

► Niemand sagte, daß, was er besaß, nur ihm gehörte.

► Niemand litt Not.

Beide Sätze, «Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen» (Mk 10,21) und «Verkauft

eure Habe, und gebt den Erlös den Armen» (Lk 12,33), geben, wie gesagt, eine prophetische Sicht der Dinge, und nicht ein wirtschaftliches Programm wieder. Jesus war ja ein Prophet und kein Wirtschaftswissenschaftler oder -politiker. Allerdings können wir uns fragen, was für eine Gesellschaft entstünde, wenn diese prophetische Vision Jesu die Wirtschaftspolitik inspirieren würde. Was für ein Gesellschaftssystem würden wir dann haben? Es bleibt den Lesern überlassen, sich dies durch den Kopf gehen zu lassen und zu diskutieren.

Dürfen wir in diesem Kontext behaupten, daß Jesu Lehre über Armut und Besitz der Armen, Entrechteten und Unterdrückten die Frohbotschaft einer strukturellen Befreiung und Gerechtigkeit ist? Ich glaube ja.

### 3. Hat Jesus so etwas wie die «soziale Gerechtigkeit» gelehrt?

Hat Jesus etwas gelehrt, was man als eine Forderung nach dem, was wir heute «soziale Gerechtigkeit» nennen, interpretieren kann? Um Jesus zu verstehen, müssen wir uns mit einem Vokabular vertraut machen, das uns in den Kern der Botschaft der israelitischen Propheten einführt. Ein Israel, in dem soziale Ungerechtigkeit herrschte – in dem unschuldiges Blut vergossen wurde, ungerechte Gesetze erlassen wurden und die Gerichte zu kaufen waren, in dem die Armen, Witwen, Waisen unterdrückt wurden, war ein Israel, in dem auch folgendes fehlte:

▶ *sedaqah* (Gerechtigkeit bzw. Rechtschaffenheit)

▶ *mišpat* (Gerechtigkeit bzw. Recht)

▶ *hesed* (Mitleiden, Erbarmen, eine nicht aufgebende Liebe)

▶ *'emet* (Wahrheit, Treue).

Man lese hierzu die Texte Jes 59,3–15; Jes 1,21–23; Jes 5,7. Demnach wird das künftige Heil Gottes darin bestehen, daß *sedaqah*, *mišpat*, *hesed* und *'emet* in Israel Wirklichkeit sein werden: Jes 1,26–27; Jes 9,6–7; Jes 32,15–16; Jes 33,5; Hos 2,19.

Aus diesen Texten geht folgendes deutlich hervor:

▶ *sedaqah*, *mišpat*, *hesed* und *'emet* = soziale Gerechtigkeit;

▶ *sedaqah*, *mišpat*, *hesed* und *'emet* sind zentrale Elemente der Botschaft der Propheten.

Wie ist dies nun bei Jesus? Bevor man diese Frage beantwortet, könnte man sich selbst fra-

gen, was man selbst für die wichtigsten und wesentlichsten Elemente des Christentums hält, um dies mit dem zu vergleichen, was wir bei Jesus finden:

▶ «Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr haltet Becher und Schüsseln außen sauber und laßt das Wichtigste im Gesetz außer acht: Gerechtigkeit (*mišpat*), Barmherzigkeit (*hesed*) und Treue (*'emet*). Man muß das eine tun ohne das andere zu lassen» (Mt 23,23).

▶ «Darum lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer» (Mt 9,13; 12,7).

Für Jesus sind die wichtigsten Bestandteile der Religion: *sedaqah*, *mišpat*, *hesed*, *'emet*. Jesus hat also klar etwas gelehrt, was unserer heutigen Forderung nach «sozialer Gerechtigkeit» entspricht. Er betrachtete *sedaqah*, *mišpat*, *hesed* und *'emet* als das Kernstück wahrer Religion (Mt 23,23, vgl. 25,31–46). Wie Jahwe selbst hält Jesus die Gerechtigkeit für wichtiger als den Kult (Mt 9,13; Hos 6,6).

Wo wir nun die «Position», den «Standpunkt», das «Denken» Jesus kennen, dürfen wir schlußfolgern, daß die Lehre Jesu tatsächlich die frohe Botschaft einer substantiellen und strukturellen Gerechtigkeit und Befreiung für die Armen, Entrechteten und Unterdrückten ist. Und dies ist die Botschaft Jesu auf eine Art und Weise, wie es unser Zeugnis und unsere Praxis als Kirche für die Armen, Entrechteten und Unterdrückten heute nicht immer ist. Hier lohnt es sich, darauf hinzuweisen, daß, wenn Jesus die Armen selig preist, dies nicht an erster Stelle geschieht, weil sie etwa «gut», «einfach», «heilig» oder mit irgendeiner anderen moralischen Qualität ausgestattet wären. Die Bibel beschäftigt sich mit den Armen an erster Stelle deshalb, *weil sie arm sind*. Und auch Jesus meint in seinen Worten nicht an erster Stelle irgendwelche positive Eigenschaften, sondern *die Armut der Armen* (wie z. B. Lk 16,19–31; Lk 6,20; Mk 10,21 usw.)

### 4. Wie ist es dann mit den Reichen?

Und was hält Jesus nun von den reichen und von allen anderen, die nicht arm sind? Wie stand er zu ihnen? Die Reichen, mit denen er im Evangelium zu tun hatte, lassen sich wohl folgenden vier Gruppen zuordnen:

1. die Reichen, die von Jesus kritisiert wurden, z. B. die, die mit dem «Weh euch, die ihr reich seid» von Lk 6,24 gemeint sind;

2. die Reichen, die von Jesus angesprochen und berufen wurden, wie der reiche junge Mann, der von Jesus eingeladen wurde, seinen Besitz zu verkaufen und das Geld den Armen zu geben (Mk 10,21);

3. die Reichen, die sich bekehrt und ihren Besitz verteilt hatten wie Zachäus (Lk 19,1–10);

4. die Reichen, die an Jesus glaubten und wahrscheinlich dann auch alles bejahten, was er vertrat, die also keine Unterdrücker waren und auch Befreiung und Gerechtigkeit für die Armen wollten wie z. B. die Frauen, die Jesus folgten (Lk 8,2) oder der römische Hauptmann aus Lk 7,1–10.

Sollte man hier nicht sagen daß Jesus für alle, arm und reich, gleichermaßen gestorben ist? Sicherlich, er mag sowohl für die Armen als auch für die Reichen *gestorben* sein. Aber er ist in seinem *Leben* besonders dafür eingetreten, daß den Armen Gerechtigkeit und Befreiung wiederfahre. Und aller Wahrscheinlichkeit nach hat dieses Engagement auch mit seinem Tod auf Veranlassung der Mächtigen und Reichen seiner Zeit zu tun.

Aber hat er nicht sowohl den Armen als auch den Reichen die frohe Botschaft des Gottesreiches verkündet? Sicherlich, alle sind zum Gottesreich eingeladen. Aber mit dem Gottesreich waren Forderungen verbunden, die von den Wohlhabenden und Reichen oft als eine schlechte Nachricht empfunden wurden (z. B. Mk 10,21–22; Lk 14,15–24).

Wenn Jesus für arm und reich gestorben ist, heißt dies nicht, daß die Kirche heute auch für die Reichen ihren Dienst versehen muß? Sicherlich. Die Frage ist nur: wie? Denn es reicht nicht, daß die Reichen sich durch die Taufe die geistliche Gnade aneignen, die Jesus uns durch seinen Tod geschenkt hat, und das dort gewonnene Leben durch die Sakramente nähren. Die Reichen müssen auch leben, wie es das Gottesreich nach der Darstellung Jesu von uns fordert.

### VI. Eine Frage an das christliche Gewissen

Neben den katholischen Theologien haben doch auch schon die protestantischen Theologien eine fast fünfhundert Jahre alte Tradition. Wir haben

dort ausführlich alles aufgelistet und kommentiert, was Jesus vor, während und nach seinem irdischen Leben getan hat. Aber dabei sind wir nie oder kaum auf seine Verkündigung der Gerechtigkeit und der Befreiung für die Armen, auf seine Frohbotschaft für die Armen eingegangen. Und dennoch ist gerade von dieser Verkündigung in den wichtigsten Sendungstexten des Evangeliums die Rede. Sie ist das *einzigste Motiv*, das in den verschiedenen Aussagen über die Sendung Jesu immer wiederkommt, mehr als jenes andere, öfter erwähnte Motiv, daß er den Blinden das Augenlicht wiedergeben wird. Die Verkündigung der Gerechtigkeit und der Befreiung gehört also zum Kern der Sendung Jesu. Hier stellt sich die Frage an das christliche Gewissen: Warum hat das christliche Gewissen etliche Jahrhunderte lang dieses Evangelium der Gerechtigkeit und der Befreiung für die Armen vergessen? Wir sind durch die Armen unserer Tage und ihre Kämpfe gezwungen worden, zu den biblischen Wurzeln unseres Glaubens zurückzukehren, um dort zu entdecken, daß dieses Evangelium der Gerechtigkeit und der Befreiung der Kern dessen ist, was Jesus in seinem Leben tun kann, der Kern seiner Sendung. Möge uns dieses Evangelium nun umgekehrt helfen, uns der Aufgabe der Gerechtigkeit und der Befreiung in unserer Zeit zu stellen.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Karel Hermans

### CARLOS H. ABESAMIS

Mitglied des Jesuitenordens. 1960–1964 Studium der Theologie an der Universität Innsbruck. 1966–1968 Studium der Bibelwissenschaften am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom. Derzeit theologischer Berater des Nationalen Sekretariats der Philippinischen Bischofskonferenz für soziale Aktion, Gerechtigkeit und Frieden. Mitbegründer des Soziopastoralen Instituts der Philippinen. Gründungsmitglied der Ökumenischen Vereinigung von Theologen der Dritten Welt (EAT-WOT). Er veranstaltet Seminare und Workshops über ein neues Lesen der Bibel in der Dritten Welt. Veröffentlichungen u. a.: *Where are We Going: Heaven or New World?: Communication Foundation for Asia, Metro Manila 1983/86*; *Exploring the Core of Biblical Faith: Naglilyab Series, No 2* (Claretian Publications, Quezon City 1986); *The Mission of Jesus and Good News to the Poor: Naglilyab Series, No 8* (Claretian Publications, Quezon City 1987). Anschrift: P.O.Box 1160, Manila, Philippinen.